

Zum 20. April, dem Geburtstag des Führers

Da kam die Nacht. Der Eine stand und rang.
Und Blut entfloß den Augen, die im Schauen
Erstarben vor dem fürchterlichen Grauen,
Das aus den Talen zu dem Gipfel drang.

Notschrei fuhr auf und brach sich grell und bang.
Verzweiflung griff mit letzter Kraft ins Leere.
Er aufgebäumt, erzitternd vor der Schwere. —
Bis der Befehl ihn in die Kniee zwang.

Doch als er aufstund fuhr der Feuerschein
Des Auserwählten um sein Haupt. Und niedersteigend
Trug er die Fackel in die Nacht hinein.

Die Millionen beugten sich ihm schweigend.
Erlöst. Der Himmel flammte morgenbleich.
Die Sonne wuchs. Und mit ihr wuchs das Reich.

Gerhard Schumann *)

*) Aus: Gerhard Schumann, Ein Weg führt ins Ganze. München, Tukan-Verlag

Nationalsozialismus und Geist.

Ist der Nationalsozialismus geistfeindlich, bedroht er die Freiheit des geistigen Schaffens, welche Funktion hat in ihm der Geistige? Das sind die Fragen, die heute, da zwar die politische Revolution beendet, die geistige Revolution aber erst im Beginn ist, im Lande umgehen.

Fraglos, es bedürfte einer geistigen Revolution nicht, wenn der Nationalsozialismus nicht in der Tat in einem bestimmten Sinn geistfeindlich wäre. Er ist geistfeindlich, insofern er sich gegen das Geistdenken wendet, das über ein halbes Jahrtausend für unsere Kulturentwicklung bestimmend gewesen und erst in unserer Zeit ins Wanken gekommen ist: gegen das humanistisch-idealistische Geistdenken, gegen das bürgerliche Bildungsideal, gegen den Geistbegriff der Aufklärung und des Liberalismus. Diesem Geistdenken gegenüber ist der Nationalsozialismus in der Tat feindlich, und insofern Geist nur in diesem Sinne begriffen werden kann, scheint es, als ob er damit überhaupt geistfeindlich wäre. Das ist natürlich nicht der Fall. Als unzulänglich und verhängnisvoll wird von ihm nur der bisherige Geistbegriff verworfen. Er ist uns Heutigen fragwürdig geworden, wenn auch die Folgerungen, die sich daraus ergeben, noch nicht gezogen worden sind.

Jenes Geistdenken, das zu liquidieren heute der Nationalsozialismus im Begriffe ist, ist bekanntlich getragen gewesen von dem Glauben an die Erkennbarkeit der Welt und ihres Ablaufs durch die Vernunft und das menschliche Geiststreben. Philosophie und Wissenschaft galten ihm als die Mittel, dieser Erkenntnis teilhaftig zu werden. »Allgemeine Bildung«, »Führung durch den Geist« waren die Schlagworte, unter denen es seinen Weg nahm. Jahrhunderte hindurch ist dieses Denken beherrschend gewesen. Das

Verhängnisvolle ist dabei nicht so sehr, wie gemeinhin angenommen wird, der Rationalismus gewesen — darum auch nicht nur in einer Rückkehr zum Irrationalen schon das Heilmittel zu suchen ist —; das Verhängnisvolle war die Durchsetzung eines Weltbildes, das sich in steigendem Maße von der tatsächlichen Zuständigkeit unseres Lebens entfernt hat und dieser Wirklichkeit immer weniger angemessen wurde. Im Gefolge dieses Denkens ist jene Auffassung des Menschen entstanden, die nicht mehr um das konkrete Sein des in der Gegenwart wirklich lebenden Menschen zentrierte, sondern die ihn geistig-idealistisch genommen hat, die einen »geistigen«, einen »theoretischen Menschen« über den »Niederungen des Daseins« und ohne sie erfunden hat und damit den Menschen und das Volk nur in ihrem geistigen Überbau, in Bildung, Philosophie, in Wissenschaft und Kunst gelten ließ, aber ignorierte oder doch geringschätzig ansah, was sich außerhalb dieser Werte sonst noch auf der Erde vollzog und für den Großteil unseres Volkes tatsächlich doch das Leben und seine Wirklichkeit ausmachte. Dieses Denken hat so sehr unter uns grassiert, daß unter seiner Herrschaft unser ganzes Tun und Handeln, unsere ganze Politik der Lähmung verfallen ist.

Es ist das große Verdienst Alfred Baeumlers, des durch seine Bachofen- und Nietzsche-Forschungen bekannten Ordinarius an dem neuen Lehrstuhl für Philosophie und politische Pädagogik an der Berliner Universität, diesem wirklichkeitsfremden Denken vom Boden der nationalsozialistischen Weltanschauung den schärfsten Kampf angesagt zu haben. Sein Buch »Männerbund und Wissenschaft« (Berlin 1934) beleuchtet in einzigartiger Weise die Fragen, um die es in dem Kampf um den neuen nationalsozialistischen Geistbegriff heute geht. In seiner Abhandlung »Der theoretische und der politische Mensch« spricht er von dem Menschen des alten Geistdenkens und dem Menschen, der in der nationalsozialistischen Revolution in Erscheinung getreten ist. Er sagt: »Es liegt